

¹⁸ Annette Kolbe, *Intersexualität, Zweigeschlechtlichkeit und Verfassungsrecht. Eine interdisziplinäre Untersuchung*, Baden-Baden 2010.

¹⁹ Dorothee Sölle, *Was erreicht ist - was noch aussteht. Einführung in die feministische Theologie*, in: Irene Dingel (Hg.), *Feministische Theologie und gender-Forschung. Bilanz - Perspektiven - Akzente*, Leipzig 2003, 9-22.

Regina
Ammicht
Quinn

Gender, Politik und die katholische Kirche

Ein Beitrag zum Abbau der alten Geschlechterstereotypen

Rebeka Jadranka Anić

Die Kongregation für die Glaubenslehre des Heiligen Stuhls veröffentlichte im Jahr 2004 ein *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt*.¹ Dieses Schreiben bezieht sich ausschließlich negativ auf den Begriff *Gender*.² Es assoziiert mit ihm die Konkurrenz und den Kampf zwischen Frauen und Männern, die Infragestellung des Begriffs Familie. In dem Schreiben wird dieser Auffassung von Gender vorgeworfen, sie beziehe sich nur auf die Frauen und nicht ebenfalls auf die Männer. Hinter ihr verberge sich eine Anthropologie, die Ideologien inspiriere, welche die Frauen von einem biologischen Dualismus befreien wollen und scheinbar das Ziel verfolgten, die Gleichberechtigung der Geschlechter herzustellen. Dabei aber stellten sie tatsächlich die Familie in Frage und förderten die Gleichstellung der Homosexualität mit der Heterosexualität sowie ein Modell polymorpher Sexualität (Nr. 2).

Die Kommission „Justitia et Pax“ der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlichte ebenfalls im Jahr 2004 das Dokument *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln*.³ In dem *Gender-Politik* und *Gender-Mainstreaming*⁴ positiv gewertet werden. Bei der Definition von Gender und Gender-Mainstreaming folgt die Kommission internationalen Dokumenten und Dokumenten der Europäischen Union. Der Begriff Gender wird gedeutet als ein sozialer und kultureller Aspekt der Verschiedenheit der Geschlechter, der nicht identisch ist mit der biologischen Verschiedenheit der Geschlechter. Der Begriff Gender-Mainstreaming wird interpretiert als eine *Methode* des Handelns, das Frauen und Männern helfen soll, frei von ererbten Rollenzuschreibungen Zugang zu allen Bereichen des Lebens zu finden. Die Kommission hält den Begriff Gender-Mainstreaming für geeignet, gleiche Bedingungen für Männer und Frauen in der Kirche herzustellen, ein

Instrument, das sich deckt mit einer sehr wichtigen Aktivität der Kirche: Aufmerksamkeit zu wecken für Ungerechtigkeit und strukturelle Gewalt sowie Wege und Mittel der Vorbeugung dagegen zu suchen. Die Kommission weist nachdrücklich darauf hin, wie Bemühungen um eine für die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sensible Politik biblisch und theologisch begründet werden können.

Diese beiden Dokumente zeigen, dass es in der katholischen Kirche zwei unverbunden nebeneinander bestehende Verständnisweisen des Begriffes Gender gibt: eine, die sich in der Interpretation des Begriffes Gender an die Bedeutung hält, die dieser Begriff in den internationalen politischen Dokumenten hat, und eine andere Weise, die dagegen einer gewissen innerkirchlichen Interpretation folgt. Die Quellen der hier an zweiter Stelle genannten Interpretation des Begriffes Gender sind ein besonderer Gegenstand dieses Artikels. Die Konsequenzen dieser Interpretation werden am Beispiel Kroatiens aufgezeigt. Damit die Unterschiede zwischen dem einen und dem anderen Ansatz deutlich erkennbar werden, werde ich hier in aller Kürze die Interpretation des Begriffes Gender im politischen Kontext ebenso wie in bestimmten Dokumenten des Heiligen Stuhls darstellen.

Der politische Kontext

In den Dokumenten der Vereinten Nationen wurde der Begriff Gender zum ersten Mal anlässlich der Internationalen Konferenz zu Fragen der Bevölkerung und der Entwicklung in Kairo (1994) verwendet, aber er wurde während dieser Konferenz nicht diskutiert. Diskussionsthema wurde der Begriff Gender während der Vorbereitungsarbeiten zur Vierten Weltfrauenkonferenz (1995 in Peking). Die Delegation des Heiligen Stuhls und die Delegationen gewisser islamischer Länder wandten sich gegen die Verwendung des Begriffes Gender. Die Kommission für Fragen der Lebensbedingungen von Frauen, die die Konferenz vorbereitet hatte, richtete eine *Informal Contact Group* ein. Diese Gruppe billigte eine Erklärung, wonach 1. das Wort Gender in seinem üblichen und allgemein (u.a. auf zahlreichen Foren und Konferenzen der UNO) akzeptierten Sinn verwendet und verstanden werden muss; und wonach es 2. keinerlei Hinweise darauf gibt, dass die *Aktionsplattform (Platform for Action)* eine andere Bedeutung oder Konnotation des Wortes Gender verwenden wollte, die sich von der bisher üblichen unterscheiden würde.⁵ Obwohl der Begriff Gender in die Aktionsplattform Eingang fand und obwohl nicht klar ist, was *seine bisher übliche Verwendung* bedeuten soll, wird das Wort ungefähr zweihundertmal verwendet, und zwar oft einfach anstelle von „Männer und Frauen“. Es wird z.B. von „Gleichberechtigung der Geschlechter“ (*sexes*) gesprochen, das heißt von der Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Nach der Konferenz von Peking finden die Ausdrücke Gender, Gender-Equality, Gender-Mainstreaming und Gender-Perspektive Eingang in den allgemeinen gesellschaftlichen Sprachgebrauch. Um die Gender-Perspektive in alle politischen

Maßnahmen und Programme der Struktur der Vereinten Nationen einzuführen, liefert das *Economic and Social Council of the General Assembly* (ECOSOC) 1997 eine Definition von Gender-Mainstreaming: „*Mainstreaming a gender perspective*, also eine Schärfung des Blicks für die sozialen und kulturellen Unterschiede der Lebensbedingungen von Männern und Frauen, ist ein Prozess der ständigen Würdigung der Implikationen, die alle Arten von planvollem Handeln, einschließlich von Gesetzgebung, politischen Entscheidungen und Programmen in allen Bereichen und Ebenen sowohl für Frauen als auch für Männer mit sich bringen. Es ist eine Strategie, die darauf zielt, die Interessen und Erfahrungen sowohl von Frauen als auch von Männern zu einer umfassenden Dimension der Planung, der Durchführung, der Kontrolle und Bewertung politischer Maßnahmen und Programme in allen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sphären zu machen, sodass Frauen und Männer sich gleicher Rechte erfreuen können und Ungleichheit ein Ende findet. Das letzte Ziel ist es, Gleichberechtigung der Geschlechter zu schaffen.“⁶ Diese Ratskörperschaft betont, Gender-Mainstreaming sei eine *Methode*, die dazu diene, die Gleichberechtigung der Geschlechter zustande zu bringen. Die Gleichberechtigung bedeute aber nicht, dass Frauen und Männer in der Ebene ihrer Identität gleich gemacht werden sollten, sondern dass ihre Rechte, ihre Verantwortlichkeiten und ihre Möglichkeiten nicht davon abhängen sollten, ob sie als Männer oder Frauen geboren sind.⁷

Diese Definition von Gender-Mainstreaming und die Grundsätze für die praktische Verwirklichung wurden auch in die Grundregeln der Europäischen Union übernommen. Im Rahmen der Europäischen Union hat der Begriff Gender keine andere Beutung, als die Vereinten Nationen diesem Begriff geben. Dies bezeugt ein Glossar zu 100 Worten zum Thema Gleichberechtigung (*100 Words for Equality. A Glossary of Terms on Equality Between Women and Men*), das von der *European Commission Unit in Charge of Equal Opportunities* herausgegeben wurde.⁸ Dieses Glossar kann ein gemeinsames Verständnis der einschlägigen Begriffe auf europäischer Ebene sicherstellen.

Eine Erklärung des Heiligen Stuhls

Am Ende der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking veröffentlichte der Heilige Stuhl das Dokument *Reservations and Statements of Interpretation of the Holy See* zusammen mit einem *Statement of Interpretation of the Term „gender“*. Nach diesen Erklärungen akzeptiert der Heilige Stuhl, dass das Wort Gender entsprechend dem „allgemeinen Gebrauch“ bei den Vereinten Nationen verstanden werden solle, aber er fügt zugleich seine eigene Interpretation bei. Was mit Gender bezeichnet wird, ist für den Heiligen Stuhl gegründet auf die jeweilige biologische sexuelle Identität, die entweder männlich oder weiblich ist.⁹ Dann bezieht sich der Heilige Stuhl auf die Aktionsplattform, die deutlich von den „beiden Geschlechtern“ (*sexes*) spricht und daher also „die mehrdeutigen Interpretationen ausschließt, die ihre Grundlage in einer Weltsicht haben, der zufolge die ge-

schlechtliche Identität an neue und unterschiedliche Zielsetzungen angepasst werden kann“¹⁰. Obwohl der Begriff Gender für den Heiligen Stuhl auf die biologische sexuelle Identität gegründet ist, distanziert er sich doch von „einer deterministischen biologischen Sicht, die sämtliche Geschlechterrollen und Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern in einer einzigen statischen Form fixiert festgelegt versteht“¹¹.

Dieses Verständnis des Begriffs Gender hat der Heilige Stuhl zu wiederholten Malen auch in anderen Erklärungen geäußert. Die im Jahr 2010 gegründete Arbeitseinheit der Vereinten Nationen für die Gleichberechtigung der Geschlechter und die vermehrte Autonomie der Frauen („UNO-Frauen“) wurde von Vertretern des Heiligen Stuhls im Einklang mit der katholischen Soziallehre bewertet.¹² Bei dieser Gelegenheit wurde erneut betont, dass es dem Heiligen Stuhl in erster Linie darum geht, Gender als etwas zu verstehen, das „seine Grundlage in der biologischen geschlechtlichen Identität von Männern und Frauen“ hat und dass der Begriff Gender für die katholische Kirche einen kritischen Stellenwert gewinnt, wenn es sich um Aktionen einer gewissen Lobby handelt, die eine extreme Gender-Ideologie propagiert, für welche die Tatsache, dass man als Mann oder Frau geboren ist, keinerlei Gewicht hat.¹³

Wenn man von diesen Erklärungen ausgeht, ist klar ersichtlich, dass der Heilige Stuhl den Begriff Gender zwar gelten lässt, dass er ihn aber im Rahmen der heterosexuellen Beziehung verstanden wissen will; und noch klarer ist, dass er für ihn an das biologische Geschlecht gebunden bleibt. Die Sorgen des Heiligen Stuhls bezüglich des Begriffs Gender beziehen sich nicht auf das Verständnis des Gender-Mainstreaming im Sinne der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, sondern sie wollen sichergestellt sehen, dass die Rechte von homosexuellen Männern und Frauen keinen Eingang in die Gesetzgebung finden. Wenn der Heilige Stuhl etwas über Homosexualität sagt, gebraucht er den Begriff *sexuelle Orientierung*.¹⁴

Dokumente der Kirche

Obwohl das Dokument der Kongregation für die Glaubenslehre *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt* (2004)¹⁵ nicht das erste diesbezügliche Dokument ist, das den Begriff Gender kritisch behandelt, ist es doch das wichtigste. Wo es sich auf den Begriff Gender bezieht, stützt es sich auf die vorausgegangenen Dokumente des Päpstlichen Rates für die Familie. Was die „komplexe Frage des Gender“ betrifft, bezieht sich das Schreiben auf eine einzige Quelle, nämlich auf das Dokument des Päpstlichen Rates für die Familie mit dem Titel *Ehe, Familie und „faktische Lebensgemeinschaften“*¹⁶. Dieses Dokument des Päpstlichen Rates als die einzige Informationsquelle über das Thema Geschlecht und über die Gender-Ideologie wiederum zitiert ein anderes Dokument desselben Päpstlichen Rates über die Rechte der Familie, nämlich das Dokument *Familie und Menschenrechte*

(1999).¹⁷ Woher dieses letztgenannte Dokument seine Informationen zum Thema Gender bezogen hat, lässt sich aus der Lektüre seiner Fußnoten nicht erschließen.

In den erwähnten Dokumenten wird der Begriff Gender im Einklang mit den Erklärungen des Heiligen Stuhls nur dann als akzeptabel interpretiert, wenn er sich auf die biologische Identität gründet. Die Interpretation in den internationalen politischen Dokumenten erwähnen diese kirchlichen Dokumente nicht einmal. Das Dokument *Familie und Menschenrechte* sagt aber, auf der Konferenz von Peking sei eine Theorie aufgetaucht, „die es gewagt hat, die ‚Gender-Ideologie‘ in die Kultur der Völker einzuführen“ (Nr. 74). Als Hauptkennzeichen der Gender-Ideologie wird behauptet, sie habe ihre Grundlage in einer individualistischen Anthropologie des radikalen Neoliberalismus und des Marxismus, des radikalen Feminismus und bei Autoren, welche die sexuelle Freiheit und das *Recht auf Abtreibung* propagieren.

Woher kommen solche Behauptungen? Warum übersehen die Dokumente der Kirche, dass Gender in den universitären Fachrichtungen ebenso wie die Begriffe Gender und Gender-Mainstreaming in den internationalen politischen Dokumenten die Bedeutung einer analytischen Kategorie haben und dass alle ihre Aufmerksamkeit der Gender-Ideologie gilt? Eine gute Übersicht bietet eine unter dem Titel *Lexicon. Termini ambigui e discussi su famiglia, vita e questioni etiche* erschienene Schrift.¹⁸ Veröffentlicht wurde dieses Lexikon vom Päpstlichen Rat für die Familie mit Billigung der Kongregation für die Glaubenslehre. Der Gedanke, dieses Lexikon zu veröffentlichen, wurde geboren während einer 1999 in Rom veranstalteten Konferenz von NGOs (Nichtregierungsorganisationen). Bei dieser Gelegenheit wurde deutlich erkennbar, dass die verschiedenen Teilnehmer der Konferenzen und Sitzungen der Vereinten Nationen, die Parlamentarier und die Mitglieder der Bewegungen des Laienapostolats, „informiert werden müssen über uneindeutige Begriffe und Redewendungen“, die zu Desorientierung bei der notwendigen Beurteilung ethischer Probleme führen könnten.¹⁹ Mit dem Lexikon verfolgte man den Zweck, „den wirklichen Gehalt und die wahre Bedeutung“ gewisser uneindeutiger oder zweifelhafter Begriffe zu klären, „ihrem Entstehen, ihrer Entwicklung und Verbreitung“ nachzugehen²⁰ und sich einen unmittelbaren, analytischen und eindeutigen Zugang zur Deutung verschiedener Begriffe zu verschaffen.²¹ Als einen der Begriffe,

Jadranka Rebeka Anić, Mitglied der Kongregation Franziskanischer Schulschwester Christi des Königs, wurde nach dem Studium an der Theologischen Fakultät der Universität Wien dort 2001 zum Dr. theol. promoviert. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften Ivo Pilar in Split, Kroatien, sowie Präsidentin der Sektion Kroatien der Europäischen Frauenvereinigung für theologische Forschung. Außerdem Gastprofessorin an der Universität Sarajevo und der protestantischen Theologischen Fakultät Matija Vlačić Ilirik in Zagreb. Veröffentlichungen u.a.: Die Frauen in der Kirche Kroatiens im 20. Jahrhundert (Diss., Wien 2004); Kako razumeti rod? (Zagreb 2011, französische Ausgabe: Comment comprendre le genre? L'histoire d'un débat et des compréhensions différentes dans l'Église). Anschrift: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar, Centar Split, Poljana Kraljice Jelene 1/I, HR-21000 Split, Kroatien. E-Mail: rebeka.anic@pilar.hr.

die besondere Schwierigkeiten bereiten, erwähnt das Lexikon den Begriff Gender.²²

Die Art und Weise, wie in diesem Lexikon der Begriff Gender dargestellt wird, ist Gegenstand einer legitimen kritischen Betrachtung von Marianne Heimbach-Steins. Nach dieser Kritik schweigen sich die Autoren der Beiträge über die wissenschaftliche Diskussion der Kategorie Gender und deren Bedeutung aus und konstruieren sich ihr eigenes plattes Bild vom Feminismus als dem Feind. Was sie dem Gender-Feminismus zuschreiben, ist zum großen Teil nicht in einem unmittelbaren Studium von Quellen fundiert, sondern wird Sammlungen von Texten entnommen, die Gender-Feministinnen zugeschrieben werden. Die Autoren ignorieren vollständig die analytische Bedeutung der Kategorie Gender und erkennen nicht den wichtigen Unterschied zwischen der Ebene der Wissenschaft und der Ebene der Politik, zwischen Recht und Moral, zwischen analytischer Ethik und normativer Ethik. Sie entwickeln das Katastrophenszenario einer weltweiten Verschwörung, bei der die Gender-Feministinnen profitiert hätten von der Weltfrauenkonferenz in Peking, um so eine neue Kulturrevolution beginnen zu können.²³

Ergänzen muss man zu dieser kritischen Beurteilung, dass die Autoren in keinem Artikel des Lexikons außerhalb des Rahmens der von ihnen vorgängig behaupteten Gender-Ideologie schreiben, und sie nehmen auch keine Notiz vom Sinn des Begriffs Gender in den internationalen Dokumenten. Besonders wichtig ist auch, die Quellen zur Kenntnis zu nehmen, aus denen sie ihre Informationen über die Gender-Ideologie beziehen. Ein gutes Beispiel dafür findet man in einem Aufsatz von Oscar Alzamora Revoredo: *Ideologia di genere: pericoli e portata*²⁴.

Der Beitrag von Alzamora Revoredo fußt auf einem Aufsatz von Dale O'Leary, einer katholischen Schriftstellerin und Aktivistin: *La decostruzione della donna*.²⁵ Dieser Aufsatz hat auf der 4. Internationalen Konferenz von Peking für die konservativen und fundamentalistischen Delegierten der katholischen Nichtregierungsorganisationen eine große Rolle gespielt.²⁶ Wie O'Leary der Inhalt der Gender-Ideologie bekannt geworden ist, ist in ihrem Buch *Gender Agenda* (1997) ausgiebig illustriert.²⁷ Ihrem Buch zufolge herrschte schon vor der Konferenz von Peking die Meinung, das Wort Gender sei ein Code, hinter dem sich ein geheimer Plan verberge, der darauf ziele, die Rechte von Homosexuellen zu fördern. Die katholischen Delegierten haben es versäumt, sich vor der Konferenz über die Bedeutung des Wortes zu informieren, und in Peking bot man ihnen Exemplare des Handbuches an, das im Rahmen des Kurses *Re-Imaging Gender* im Hunter College verwendet wurde.²⁸ Die Texte, die den Studierenden als Einführung in neue Theorien und als Starthilfe für die Diskussion dienten, wurden den Delegierten als Texte zur Indoktrinierung der Studierenden vorgestellt und dann ohne Bezug zu dem theoretischen Kontext interpretiert, für den sie verfasst worden waren.

O'Leary hat ihre Hypothesen bezüglich der Gender-Ideologie dann mit den Hypothesen der Philosophin und Antifeministin Christina Hoff Sommers verbunden. O'Leary übernimmt den Begriff Gender-Feminismus (den Christina Hoff Sommers

in ihrem Buch *Who Stole Feminism* [1994]) zum ersten Mal gebraucht hatte, und sie übernimmt auch Sommers' Einteilung der feministischen Bewegung in mehrere Strömungen: in den *ersten*, alten, intellektuellen, gerechten und liberalen Feminismus und den *neuen*, den Gender-Feminismus. Der Letztgenannte sei in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden, und Sommers stellt ihn dar als eine neoliberale, antiintellektuelle, unvernünftige, ungerechte, elitistische und ideologische Bewegung. Sommers bietet eine Definition des Gender-Feminismus an, die ihre Grundlage nicht in einer Analyse der feministischen Theorie, sondern in ihrer eigenen Meinung hat, nach der die feministische Bewegung nach den sechziger Jahren angefangen habe, eine falsche Richtung einzuschlagen, in der sie selbst sich nicht mehr wiedererkennen könne. Sommers macht sich die Hypothese von Virginia Held bezüglich der Gender-Revolution zu eigen, aber sie verwirft die feministischen Forderungen nach Chancengleichheit von Frauen und Männern und nennt sie *gender war*, Gender-Krieg.²⁹

Nach der Interpretation von O'Leary erscheint der Begriff Gender in der Aktionsplattform der Vierten Weltfrauenkonferenz als ein Code für Abtreibung, *lifestyle* und Homosexualität. O'Leary unterstellt, es handle sich um ein Komplott der Gender-Feministinnen, die danach strebten, in der ganzen Welt eine ernst zu nehmende Revolution zu entfesseln. Um dabei Erfolg zu haben, provozierten sie keine offenen Konflikte, sondern drängten in die Zentren der politischen und gesellschaftlichen Macht und verbärgen ihre wirklichen Absichten hinter unklaren Begriffen.

Im Gegensatz zu den internationalen politischen Dokumenten, in denen die Gender-Perspektive die konkreten Lebensbedingungen von Frauen und Männern in Betracht zieht, um gerechtere Beziehungen anzustreben, sieht Daly O'Leary - und im Anschluss an sie auch Alzamora Revoredo - das Ziel der Gender-Perspektive in der Abwertung der Mutterschaft als der einzigen Berufung der Frau, in der Verminderung des Bevölkerungswachstums, in der Förderung der sexuellen Lust, in der Unterdrückung der Unterschiede zwischen Frauen und Männern, in der Förderung der Vollzeitarbeit von Frauen, im freien Zugang zur Empfängnisverhütung, in der Legalisierung der Abtreibung, in der Förderung der Homosexualität, in der Sexualerziehung von Kindern als Ermutigung zu sexuellen Erfahrungen, im Abbau der Elternrechte bei der Sexualerziehung der Kinder, in der Diskreditierung aller Angehörigen von Klerus und Ordensstand, die sich gegen dieses Programm stellen.³⁰ Weil Daly O'Leary der Meinung ist, die Gender-Perspektive sei eine neomarxistische Interpretation der Weltgeschichte, wonach Gender anstelle von Klasse als grundlegende Kategorie der Unterdrückung betrachtet werde, nennt sie diese „die Klassen- und Sex-Revolution“ der Frauen gegen die Männer.

Wenn man das Vokabular und die Hypothesen zum Thema Gender, wie sie von O'Leary verwendet und von Alzamora Revoredo wiederverwendet werden, mit dem *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt* vergleicht, wird man die offenkundigen Ähnlichkeiten erkennen. Nach dem *Schreiben an die Bischöfe* betonen die

„neuen Tendenzen“ des Feminismus zu sehr die bestehende Unterordnung der Frauen, um dann eine Rivalität zwischen den Geschlechtern einzuführen und schließlich die heterosexuelle monogame Ehe, die Familie und die Nation zu untergraben; das Gender-Konzept werde als ein Mittel zur Emanzipation der Frauen dargestellt, tatsächlich aber diene es dazu, Ideologien zu etablieren, welche die polymorphe Homosexualität fördern, d.h. die sexuelle Promiskuität, welche die Zerstörung der Familie und der natürlichen Elternschaft anziele. Diese negative und nicht objektive Darstellung und Interpretation von Gender und der auf Gender bezogenen Debatten nach Art des amerikanischen Antifeminismus und des katholischen Fundamentalismus dringen hier in kirchliche Dokumente ein und begünstigen die Verkürzung des Begriffs Gender auf das Thema Sexualität, insbesondere auf die Förderung der Homosexualität.

Die Debatte über Gender in der katholischen Kirche Kroatiens

In der katholischen Kirche Kroatiens sind der Feminismus und die feministische Theologie noch marginale und exotische Themen. Die Diskussionen über „das Ende des Feminismus“ werden mit besonderer Befriedigung wahrgenommen und kommen der vorherrschenden Einstellung der katholischen Szene gegenüber dem Feminismus entgegen, die auf den Ton gestimmt ist „so lange abbremsen, bis das wieder verschwindet“. In diesem Kontext scheint man an dem Begriff Gender nichtsdestoweniger nicht vorbei zu kommen. Er findet Eingang in die kroatische Sozialgesetzgebung und provoziert die Frage: Was bedeutet dieses Wort eigentlich? Als eine echt katholische Antwort auf diese Frage wird den Lesern ein Buch von Gabriele Kuby³² angeboten. Diese katholische Schriftstellerin ist in ihren Hypothesen abhängig von Dale O’Leary und Christina Hoff Sommers. In ihrer fundamentalistischen katholischen Weltanschauung ist sie der modernen Welt gegenüber feindlich eingestellt. Diesem Buch zufolge geht es bei dem Begriff Gender nicht um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, sondern um ein Codewort für die Förderung der Rechte von Homosexuellen. Das Wort Gender sollte aus dem Verkehr gezogen werden, und man sollte wieder zu dem alten Begriff Geschlecht im Sinne von *Sexus* zurückkehren. Die katholische Kirche sei „die geschworene Feindin der Gender-Revolutionäre und all ihrer führenden Figuren, ihrer Verbündeten und ihrer ganzen Klientel“.³³ Diese Einstellung findet ihre Unterstützung in dem schon erwähnten Lexikon des Päpstlichen Rates für die Familie und auch im *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt*. In einer solchen Atmosphäre, in der es keine andere theologische Literatur zum Thema Gender gibt, ist es unmöglich, das Wort Gender zu verwenden, ohne als Anhänger oder Anhängerin der sogenannten Gender-Ideologie angesehen zu werden.

Sodann noch ein wichtiger Hinweis: Dies alles gilt nicht nur für Kroatien. Die feministische Theologie und die Gender-Theologie haben ein ähnliches Geschick

in allen postkommunistischen Ländern Europas. Vom Lexikon des Päpstlichen Rates für die Familie gibt es eine italienische, eine russische, spanische, portugiesische, französische, englische, arabische und deutsche Ausgabe. Und das Buch von Gabriele Kuby ist ins Polnische, Ungarische, Italienische und Kroatische übersetzt worden. Wenn man in Rechnung stellt, dass es in diesen Ländern keine anderen theologischen Werke über das Thema Gender gibt, ist klar, welches Verständnis des Begriffs Gender den katholischen Christen hier angeboten wird. All dies führt zu einem tiefen Unverständnis der modernen Welt, aber damit trägt es bei zu dem, was die katholischen Fundamentalisten wollen: zum Entstehen des Gefühls der Verwundbarkeit und des Bedürfnisses, im Kampf gegen die moderne Welt die Reihen fest zu schließen. So spiegelt sich in diesem Verständnis von Gender die Geschichte der Verbreitung des katholischen Fundamentalismus Amerikas und seiner Ideen vom Kulturkampf mit Europa, vor allem mit den ehemals sozialistischen Ländern.

¹ Kongregation für die Glaubenslehre, *Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 166), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2004. Internet: www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20040731_collaboration_ge.html.

² Anmerkung des Übersetzers: Im französischen Original dieses Beitrags steht hier das Wort „*genre*“, was an sich auch einfach mit „Geschlecht“ übersetzt werden könnte. Die Autorin aber benützt das französische Wort *genre* in ihrem Beitrag durchgehend im Sinne des englischen Wortes *gender*, das in der internationalen Diskussion verwendet wird, um die sozialen und psychologischen Aspekte der Zugehörigkeit zu einem der beiden biologischen Geschlechter (englisch und französisch = *sexes*) hervorzuheben. Da das deutsche Wort „Geschlecht“ in beiden Bedeutungen verwendet wird, hat sich in der deutschsprachigen Fachliteratur dort, wo von den sozialen und psychologischen Aspekten der Geschlechtszugehörigkeit die Rede ist, der englische Begriff *gender* durchgesetzt.

³ Deutsche Kommission *Justitia et Pax*, *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln. Ein Impulspapier der Deutschen Kommission Justitia et pax* (Schriftenreihe Gerechtigkeit und Frieden 104), Bonn ³2004.

⁴ Anmerkung des Übersetzers: Auf einer Website des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend heißt es zu diesem Begriff: „Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.“ *Wikipedia* zur Worterklärung von *mainstreaming*: „In den Hauptstrom bringen“, „den Wert der Gleichstellung unter Entscheidungsträgern etablieren“. Als deutsche Übersetzung wird vorgeschlagen: „durchgängige Gleichstellungsorientierung“. Die Europäische Union verwendet u.a. die Formulierung „Gleichstellungspolitik“.

⁵ Vgl. United Nations, *Report of the Informal Contact Group on Gender* (7. 7. 1995), in: www.webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:RIhZB70-pn4J:www.un.org/esa/gopher-data/conf/fwcw/off/al--2.en+report+of+the+informal+contact+group+on+gender&cd=1&hl=hr&ct=clnk&gl=hr.

⁶ Entschließung E.1997.L.O.Para.4 angenommen von ECOSOC am 17. Juli 1997, Text: www.unece.org/stats/gender/genpols/genpols-1.html.

⁷ Ebd.

⁸ European Commission Unit in charge of equal opportunities, *100 Words for Equality. A*

Glossary of Terms on Equality Between Women and Men (1998), 3, Internet: [www.eduhi.at/dl/100 words for equality.pdf](http://www.eduhi.at/dl/100%20words%20for%20equality.pdf).

⁹ Vgl. Holy See's Final Statement at Women's Conference in Beijing, in: www.its.caltech.edu.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. Angela Reddemann, „UN Women“: ein neues Organ der Vereinten Nationen zum Schutz der Frau, in: ZENIT, 30. Juli 2010, in: www.zenit.org/rssgerman-21183.

¹³ Ebd.

¹⁴ Über die reservierte Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber dem Thema Homosexualität siehe: *Reservations and Statements of Interpretation of the Holy See* (Nr. 9 u. 10).

¹⁵ Siehe Anm. 1.

¹⁶ Vgl. Päpstlicher Rat für die Familie, *Ehe, Familie und „faktische Lebensgemeinschaften“* (26. 7. 2000), Anm. 2, Internet: www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/family/documents/rc_pc_family_doc_20001109_de-facto-unions_ge.html.

¹⁷ Päpstlicher Rat für die Familie, *Familie und Menschenrechte* (9. 12. 1999), in: www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/family/documents/rc_pc_family_doc_20001115_family-human-rights_en.html.

¹⁸ Päpstlicher Rat für die Familie, *Lexikon. Doppeldeutige Begriffe und Diskussionen über die Familie, das Leben und ethische Fragen*. 8. Dezember 2002, Internet: www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/family/documents/rc_pc_family_doc_20021208_lexicon-trujillo_it.html.

¹⁹ Alfonso López Trujillo, *Vorwort*, ebd., XIII.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. Camillo Ruini, *Presentazione alla seconda edizione italiana*, ebd., XVII.

²² Alfonso López Trujillo, ebd., XII–XIII.

²³ Vgl. Marianne Heimbach-Steins, „... nicht mehr Mann und Frau“. *Sozialethische Studien zu Geschlechterverhältnis und Geschlechtergerechtigkeit*, Regensburg 2009, 284f.

²⁴ Oscar Alzamora Revoredo, *Ideologia di genere: pericoli e portata*, in: *Lexikon*, 545–560.

²⁵ Vgl. *Lexikon*, XIX.

²⁶ Vgl. Sally Baden – Anne Marie Götz, *Who Needs [Sex], When You Can Have [Gender]? Conflicting Discourses on Gender at Beijing*, in: *Feminist Review* (1997) Nr. 56, 13.

²⁷ Dale O'Leary, *The Gender Agenda*, Louisiana 1997.

²⁸ Dieses Handbuch habe ich von einer Amme erhalten, die an diesem Kurs teilgenommen hat. Siehe dort S. 89!

²⁹ Vgl. Christina Hoff Sommers, *Who Stole Feminism? How Women have Betrayed Women*, New York 1995, 22–29; 33–35.

³⁰ Dale O'Leary, *The Gender Agenda*, 207f.

³¹ Ebd., 156.

³² Gabriele Kuby, *Die Gender Revolution. Relativismus in Aktion*, Kißlegg-Immenried 2006. Kroatische Übersetzung: Gabriele Kuby, *Nova ideologija seksualnosti. Izazovi i opasnosti „gender“ revolucije*, Split 2010.

³³ Ebd., 68.

³⁴ Siehe: Elżbieta Adamiak u.a. (Hg.), *Gender and Religion in Central and Eastern Europe*, Posen 2009.

Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht